

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1941**

54 (24.2.1941)





# Narvik ein Heldenlied

Episoden aus dem Kampf unserer Marine- und Gebirgstruppen um den norwegischen Erzhafen

Den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen nacherzählt von Dr. Hans Steen



**Kameraden ...**  
Viel dabin ist alles programmiert verfahren. Was soll sich noch in La Roche zur Don regeln!

Da tritt mit vorfristigem Schritt ein Obermann auf den Offizier des ersten Spähenens zu. Man merkt, der Mann will nicht gern beobachtet werden. Er beugt sich wie ein Schüler über den Schreibtisch des Wagens, tut, als wenn er dort irgend etwas Bemerkenswertes aus einem Mundwinkel hervorprasselt.

Der Offizier weiß, was er seinem Gemüthsman schuldig ist. Er springt nicht in die Höhe und schlüpft seinen Kronzeugen vor den Kommandanten der Kaserne. Er beachtet den Mann nicht weiter, steigt aus dem Spähwagen heraus, winkt sich zwei seiner Leute, lockert vorfischig halber die Pistole ein wenig und läßt sich dann mit sehr bestimmtem Ton von dem französischen Offizier die Axtellen zeigen.

Es geht in einen Keller mit muffiger Luft, einen langen Gang entlang. Dann noch um ein paar Ecken. Eine dicke eiserne Tür schließt sich. Ein hellgelber Lichtschein fällt auf einen halbblonden Mann, aus dem eine peitschenartige Schwingung hervorkommt.

„Was ist denn der hier?“ murmelt ein Unteroffizier.

Da sitzen drinnen ein paar Mann mit rauhen Stirnen ein einziges Wort. Ein Wort, das alles in diesen Sekunden sagt.

Sie lächeln nur „Kameraden!“ Sie härmeln, lassen die Männer draußen fast bebütelt in der Schulter an, aber die Augen leuchten. Einigen laufen glatt ein paar Tränen über die eingefallenen Wangen. Dreizehn deutsche Kriegsgefangene kommen aus dem Gefolge heraus. Darunter ein Mann in der Uniform der Fallschirmjäger.

„Komme von Narvik!“  
Der Eben Emael gefangen? Oder gar in England? Vielleicht an der Maginotlinie? Do entbieten die Panzerkrieger auf dem Armel des Gefangenen das Edelmuth der Gebirgsjäger. „Gefangen?“ „Nein, Kamerad, wo kommt du denn her?“

„Von ...“  
Und nun beginnt der Oberleutnant seine Erzählung. „Ich bin am 24. Mai oben in Narvik einsetzt. Ich weiß das so genau, weil ich gerade an diesem Tag 28 Jahre alt geworden bin. Wir hatten über der Grabung abzuspringen, und das ist auf allen recht gut gelungen. Lange Zeit zur Eingewöhnung gab es natürlich nicht. Kurze Meldungen beim Generalleutnant und dann an die Front. Ein paar Tage später landete der Feind schon seine Bomben. Das war der Anfang der Misere. Wir sind durch ihre Liebermacht die letzten Einheiten einrückten.“

„Ich habe zwei politische Kompanien gegen mich. Die Division ist so gut vertrieben. Die Meider, die Nachrichten mitbringen sollen, bleiben aus. Die rückwärtige Verbindung ist also wohl unterbrochen. Nachdem ich fast ein halbes Tausend meiner Männer weggeschickt habe, wird kein weiterer Nachschub mehr herkommen. Ich habe acht Mann und einen Unteroffizier bei mir. Wenn wir den Anschlag an die deutschen Einheiten überhaupt noch erreichen können, dann nur jenseits des Hafens.“

„An Ufer liegt ein Motorboot. Man kann es aber nicht ohne weiteres erreichen, weil es etwa 100 Meter vom Ufer entfernt verankert ist. Wir müssen pöhlen mit einem Floß aus Holz, tappen das Material. Den Floßbau, den wir bei uns. Das ist unsere Rettung, denn trotz der größten Mühe wird der Motor nicht anbringen. So bringen wir mit ein paar kümmerlichen Rudern hinan.“

„Wir sind noch nicht hundert Meter auf dem Floß, als wir Feuer bekommen. Ich selbst und zwei Mann noch in dem Floß, werden zu sinken beginnen. Auch in den Floßbau flüchten die Geflüchteten. Ich stelle mich nicht auf, da ich mich vorüberfallen. Zeitlichlich nicht zögern, denn sofort würde das Feuer über den Floß. Bin und wieder bilden wir wieder auf. Bin und wieder bilden wir wieder auf. Bin und wieder bilden wir wieder auf.“

„Nach drei Tagen gondeln wir den Floß entlang. Wir sind schon so weit, daß wir den Floß nicht mehr mit eigenen Kräften an das Ufer bringen. Zwei unserer Rudern sind

auch bei dem Feuerüberfall weggetrieben. Endlich löst der Floß sich, mühevoll quälen wir uns an Land. Da fallen wir wie tot hin, schlafen 24 Stunden ununterbrochen.

**Gefangen!**

Als ich am nächsten Tag den Bergweg hinauf will, ist die Sicht brennend. Der Nebel ist so dicht, daß man sie fast greifen kann. Eine teuflische Gabel Senau so gut kann man jetzt dem Feind in die Arme laufen. Nach fünf Tagen ist endlich der Bergweg erreicht. Mehr ist als lebendig - verfehlt sich! Als ich in einer Gleichschleife weiterfahre, stehen plötzlich ein paar Dutzend Fremdenleutnant vor mir. Sie haben angelegt. Ich kann nicht mehr wegrufen. Auch bin ich am Ende meiner Kräfte. Die Zähne möchte man aufeinanderbeißen: gefangen!

Als erster reißt man mir die Mantelstücke von den Schultern. „Souvenir!“ murmeln die Handknechte. Ein Offizier will mich verhören. „Wer ist du?“ antworte ich. „Du bräutst dieser Herr los, „Dämmert“? Sie sind Dämmert? Sie sind Dämmert? Sie sind Dämmert?“

„Du hast mich gefangen. „Dämmert, ich habe mich gefangen!“

Der Mann gerät fast außer sich. Mit diesem Geruch eines Soldaten habe ich nichts zu tun. Seine weiteren Fragen überhöre ich.

Aber dieser laubere Offizier hat mich in der Hand. Als ich nach Narvik gebracht werde, das die Freunde in diesen Tagen vorübergehend befreit haben, schneidet man mir die Hosenknöpfe ab und fädel mir sämtliche Hosenknöpfe ab. So geht es also durch die Straßen. Sie alle leiden menschenleer. Schade eigentlich - alle Norweger hätten gern sehen können, wie die Franzosen gefangene Offiziere behandeln.

Aber das alles ist ja erst die Duvertüre. Man bringt mich an Bord ausgedient eines

polnischen Dampfers. „Sudiff“ heißt das Schiff. Die Besatzung und ein Teil der an gerkauften polnischen Besatzung kann sich in Beschränkungen nicht genug tun. „Wir werden dich Schwein am Mast aufhängen!“ Das ist noch gar geringste, was man von diesen Unternehmern zu hören bekommt. Als mich schließlich ein polnischer Offizier unten in die Arrestzelle stecken läßt, tut er das nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern nur, um mir dort in aller Offenheit zu erklären, daß Deutschland nach diesem Krieg von der Landkarte verschwinden wird.“

**Ueber Glasgow nach Brest**

So bin ich dann über Glasgow nach Brest gekommen. Denn ich war ja - ein französischer Gefangener. Was aber die Polen schon versucht hatten an Qualereien, das verstanden die Franzosen als Weiter ihres Facches um so besser. Mit Handgefellen wurde ich in Brest an einen Sergeanten gefesselt und durch die Straßen geführt.

In der Festung war die dunkelste Zelle für uns bereitgestellt. Die Luft war zum Erbrechen. Der Pfaffenmischer diente zugleich als Geflügel. Er war seit Wochen von früheren Gefangenen benutzt und nie gereinigt worden. Essen war in diesem Gefängnis fast unmöglich. In einem alten Pferdetränke wurde uns morgens die Kaffebrühe hineingegossen. Als Frühstück überließ man uns anmaßig zwei mit halbohlen Fleischknochen beschmückte alte Kesseldeckeln. Die Wände waren so schwarz und hart, daß man sich die Köpfe in den Mund stecken mußte. Die Löffel völlig rauh und verrostet.

Das ging Tag für Tag los. Man wurde mühselig man uns wieder nach Art gemeingefährlicher Gefangener-Sträflinge durch die Straßen führte, rührte uns nichts mehr. Ein Gerandart schien sich für seine eigenen Kesseldeckeln zu schämen. Er sprach vom Frieden und wie man ihn dieses alles sei. Es war das erste menschliche Wort, das wir seit Wochen gehört haben.



VfB. Mühldorf—Waldhof 4:1  
Die Mühldorfer haben durch ihren großen Sieg über den Altmeister die Vorentscheidung zur Reichsmehlerschaft gewonnen. Fischer und Fack, VfB, im Kampf mit Waldhofs Hintermannschaft.

**Über Schlachtfelder vorwärts!**

Ein Buch über den Krieg im Westen  
Zur gleichen Zeit, da uns der gemaltige Dokumentarfilm „Der Sieg im Westen“ die Kämpfe und Siege in den Mai- und Junitagen des vergangenen Jahres padend und wirlichkeitsgetreu nahebringt, erhebt uns dieses Kriegserlebnis auch in einem Buch, das ebenso wie der Dokumentarfilm von Männern geschrieben wurde, die mit dabei waren. Die besten Arbeiten der Berichterstatter zur besonderen Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres wurden von Oberleutnant Prof. Dr. O. E. H. E. ehrenamtlich herausgegeben, und diese Gemeinschaftsarbeit von Kriegsberichtern (Ueber Schlachtfelder vorwärts!) Mit dem strengen Heer durch Frankreich, Wilhelm Rimpert-Berlag, Berlin) gibt denen, die nicht dabei sein durften, ein Bild des Krieges, wie er wirklich war, und denen, die diesen Feldzug im Westen miterlebten, eine lebendige Erinnerung an die folgen Tage.

Neben den großen Ueberblicken über die strategische Lage und die Absichten und Ziele der Führung stehen die Ausschnitte und Einzeldarstellungen der heldenhaften Kämpfe jeder einzelnen Waffengattung bei dem atemberaubenden Siegeszug unserer Wehrmacht im Westen. Wir erleben den Sturm auf Eben-Emael, wir ziehen mit unseren Truppen über die Maas nach Frankreich hinein, wir verfolgen die gigantische Vernichtungsschlacht im Artois und in Flandern, und wir stehen mit den Siegen in Dünkirchen, nachdem die letzten Reste des britischen Expeditionskorps vom europäischen Festland vertrieben sind. Vor uns entrollt sich nochmals die neue Seite von herrlichen Siegen, die am 5. Juni 1940 ihren Anfang nahmen und die die deutsche Wehrmacht über Marine und Seine zur Hauptstadt Frankreichs und weit darüber hinaus führte und schließlich den völligen Zusammenbruch der starken Militärmacht Frankreich erzwang. Wir können nicht die Einzeldarstellungen alle aufzählen, aber das haben sie alle gemein: Sie zeigen uns alle die geistige Ueberlegenheit der deutschen Führung und die moralische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten. Dieses „Wohlbefinden“ des deutschen Sieges erfüllt uns im Hinblick auf die geschlagenen Schlachten mit Stolz und stärkt im Hinblick auf den kommenden Endkampf gegen England unsere Siegesüberzeugtheit zur unbeirrbarsten Gewissheit. So ist uns diese Gemeinschaftsarbeit deutscher Kriegsberichter gleichzeitig Parole: Ueber Schlachtfelder vorwärts!

Ein Kartenwerk von 46 zweifarbigen Karten mit den Frontlinien jedes Tages des strengen Kampfes im Westen, das den Ueberblick über die jeweilige strategische Lage erleichtert und an sich schon eine willkommene Veröffentlichung bedeutet, erhöht den Wert dieses padenden Kriegsbundes.

Georg Brixxen.

# Heldenlied von längst vergessenen Kampfjagen

„Kriegsnachrichten“ — herausgegeben mit Beihilfe des Kommandos der Schutztruppe“

Von Kriegsberichterstatter Kurt Honolka

P.K. Längst hat man auf der ganzen Welt erkannt, welche Bedeutung der Propaganda so wohl als Angriffs- wie auch als Verteidigungswaffe im modernen Krieg zukommt. Längst weiß man, wie wichtig es ist, den Soldaten über das Geschehen an den Fronten und in der Heimat zu unterrichten, um so auf die natürliche Weise das Ansehen der feindlichen Propaganda zu verhindern, oder ihr zumindest den durch Unwissenheit und Unwissenheit beim Soldaten entstehenden guten Nährboden zu entziehen. Es entstanden die Propaganda-Kompanien aller Wehrmachtsteile und der Wäffen-ff, der weltpolitische Teil der Schulungsarbeit wurde in größtem Maße ausgenutzt, und letzten Endes sorgen Mundstumm und vor allem die Nachrichtenblätter der einzelnen Frontabschnitte für die politische Aufklärung und Informierung der Männer.

**Ein paar dünne Blätter ...**

Der Gedanke der Frontzeitung ist nun durchaus keine neue Erfindung, wenn auch naturgemäß heute die Umstände, unter denen diese Soldatenzeitungen entstehen, grundverschieden sind von den Bedingungen und Mitteln, mit deren Hilfe früher die Kriegsnachrichten eine legale Verbreitung fanden. So sind einzelne dieser Ausgaben noch aus dem Weltkrieg schon zu wertvollen und überaus aufschlußreichen Dokumenten geworden. Sie erzählen in ihrer einfachen, beschreibenden Form oft ein Heldentum von längst vergessenen Kampfjagen, und rufen die Erinnerung an diese Ereignisse zurück.

Vor mir liegen ein paar dünne Blätter, kaum Heftformat, schon reichlich zerfahnen und bereits an den Rändern stark vergilbt. Sie sind besetzt mit unregelmäßigen Drudruckspuren, aber sonst ganz im Stil der üblichen Zeitungsdrucke gehalten. Und diese wenigen Blätter fügen sich zu einem Epos eines tapferen, unerschrockenen Kampfes, von dem die Handvoll Männer in der deutschen Schutztruppe im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika besetzt waren, erzählen von ihrem heroischen Ringen gegen die vielfache Uebermacht der Engländer und Südafrikaner und von dem Stolz, mit dem diese auf verlorenem Posten stehende deutsche Truppe ihre Ehre bis zum letzten verteidigte.

Aus den trockenen Zeilen spricht der heldenhafte Geist dieser Männer, spricht aber auch die Rücksichtslosigkeit, die rote Kampfesweib der Front, welche entgegen den Voraussetzungen dieser Wäffen-ff unvorsichtigerweise deutsche Schutzgebiete mit mehr als zehnfacher Ueberlegenheit angegriffen hatten.

„Tunne, den 19. Mai 1915“ ... dieses Datum trägt eine dieser Zeitungen Mai 1915 — das ist jene Zeit, da die deutsche Schutztruppe unter heftigen Kämpfen von der Uebermacht zurückgedrängt worden war, da sich Verhandlungen mit dem Kommandeur der britischen Truppen, General Botha, anbahnen sollten.

Unter den Nachrichten des Kommandos der Schutztruppe berichtet das Blättchen aus Djiwarango am 19. Mai: „Nach eingegangenen Nachrichten über die Stärke der englischen Truppen im Lande sind etwa 60 000 Mann geschätzt!“ Ein Teil dieser Truppen befindet sich erst seit kurzem im Schutzgebiet. Es sollen größtenteils Buren sein, die teilweise erklären, sie kämften hier nur gegenwärtig, und sie wollten das Land höchstens für die Union, nicht aber für England erwerben.

**Stärkeverhältnis: 60 000 gegen 5000**

80 000 Mann auf der feindlichen Seite! Ihnen standen in dieser Zeit etwa 5000 Deutsche in den Reihen der Schutztruppe gegenüber! Sie waren natürlich nicht so kuschelichtig, nicht so zahlreich, doch ihr Widerstand nutzlos sein mußte, denn nicht in der Zeitgenosse auf den europäischen Kriegsschauplätzen eine Entscheidung fallen sollte. Es waren also Verhandlungen mit den Engländern, die inzwischen schon den größten Teil des Landes in Besitz genommen hatten, aufgenommen. In einer Nacht vom 20. Mai ist davon die Rede in folgendem Absatz: „Verhandlungen mit Botha, Djiwarango, den 20. Mai. Der Gouverneur und der Kommandeur der Schutztruppe haben zur Besprechung mit Botha heute nach Omaruru. Zweck dieser Besprechung ist, verhängende Angelegenheiten, vor allem die Eingeborenstragen zu klären.“

**Unvereinbar mit der Waffenehre**

Lebendig um ein weiteres sinnloses Untervergehen zu verhindern, verflücht der deutsche Kommandeur einen Waffenstillstand unter Beibehaltung der augenblicklichen Frontlage beizubehalten, um die Entscheidung in Europa, die ja ohnehin durch die Lage in Südwestafrika nicht beeinflusst werden konnte, abzuwarten. Die Bedingungen allerdings, die der britische General Botha stellte, waren für einen deutschen Soldaten zu entsetzlich, von dem die besten Soldaten zu entnehmen, war unannehmbar zu sein. Klar und deutlich stellt dies der Schriftleiter der Kriegsnachrichten fest, ohne Zittern und Furdor vor der Zukunft. Der Kampf geht weiter, und zwischen den Zeilen der kurzen Meldung vom Abbruch der Verhandlungen klingt der Ruf: Wieder herben, als unsere Waffenehre anzutreten! „Omaruru, den 21. Mai, 6 Uhr Mittags. Die Verhandlungen mit Botha sind ohne Ergebnis verlaufen! Die von ihm gestellten Bedingungen waren mit unserer Waffenehre unvereinbar! Der Waffenstillstand hört am 22. Mittags 12 Uhr auf.“

**Der Kampf geht weiter**

Der Kampf ging also weiter und wie ihn die Engländer bis zum Ende führten, das erinnert immer wieder an die gleichen Methoden, mit denen sie ihr Weltreich aufgebaut haben und mit denen sie auch heute wieder ihre Gegner niederzunigen suchen. Brutalste Gewalt und Rücksichtslosigkeit aus der primitivsten Geloge der Menschheit, das waren schon immer die stärksten Waffen der Briten gewesen. Die Zeitung der Schutztruppe weiß viel davon zu berichten: „Stehlen ist in den befestigten Gebieten an der Tagesordnung. Botha hat Befehle, keine Empfangsbescheinigungen für abgelieferte Jagdwaffen auszustellen. Sämtliche guten Gewehre werden von Offizieren, Mannschaften und Bedienten geloben! — Botha hat im Hinblick auf eine Proklamation losgelassen, worin gesagt wird: Sämtliche Farmer hätten innerhalb von 15 Tagen von der Schutztruppe auf ihre Farm zurückzukehren. Auf den Farmen derjenigen, die diesem Befehl nicht nachkommen, werde der Feind seinen Bedarf an Schlachtvieh decken!“

**Dem Briten war jedes Mittel recht**

Ganz abgesehen davon, daß dieser Aufruf sinnlos war, denn die Wehrungstruppen nahmen sich ohnedies im Lande alles, was sie irgendwie gebrauchen konnten. Seltene dies auch der Schriftleiter des Kriegsnachrichtenblattes in einem Zusatz bemerkt: „Botha verlangt also, daß unsere Farmer Jagdwaffen abgeben, um ihr Vieh zu retten! Eine solche unanständige Gefinnungsweise kann ein anständiger Mensch nicht von uns verlangen!“ Südafrikanische Farmer sind keine Schweinehändler! Die Proklamation Bothas, worin er die Farmer der Eingeborenen zur Fluchturung freigibt, ist ein Beweis, daß Louis Botha jedes Mittel, auch das unverfälschte recht ist, um uns zu faden!“

Ein paar Zeilen nur, irgendwo im heißen Sand Südafrikas auf dünnes Papier mit der Hand gedruckt ... und doch ein ergreifendes Dokument deutschen Soldatengeistes, der auch in Not und Unglück unbegamben bleibt. Was damals das kleine Kriegsnachrichtenblatt für die Schutztruppe der deutschen Kolonie im Kampf gegen den rücksichtslosen britischen General Botha war, das sind heute unsere Armeeführer-Zeitungen für die wehrere Truppe, die unter Führung Adolf Hilters zum Kampf gegen den Weltfeind abermals aufgeboten ist. Und wir haben die Zusammenhänge nicht vergessen ...

**Sedzig Stunden im eisigen Fels**

Die Bewinger der Hochtornordwand erzählen von ihrer tollkühnen Bergfahrt

rd. Wien, 24. Febr. Die drei fähigen Bergsteiger und Gewinner der Hochtornordwand, Raiparek, Brunnhuber und Biegele, sind in Glatthoden zum kleinen Dertchen unterhalb des Berges, einetroffen und ruhen sich von den übermenschlichen Anstrengungen ihrer Tour aus. Sie machen trotz der überstandenen Mühen einen sehr frischen Eindruck, als hätten sie nicht sechzig Stunden in Eis und Schnee hinter sich. Es ist klar, daß die Männer knapp nach ihrer großen Bergfahrt nicht gleich kläglich berichten können. Nur langsam kommt der Bericht in Schwung.

**Mit den Engländern im Fels**

Dienstag um 4 Uhr sind die drei Männer aufgestiegen. Die Ausflüche waren schwer, zweihundert Meter hängen sie mit Schiern zum Gipfel an. Als sie haben, daß der Schnee trass, gingen sie zu Fuß weiter bis zum Glatthoden. Dort kamen sie gegen einhalb acht Uhr abends an. Nach kurzer Rast begannen sie um einviertel neun Uhr in die Felsen einzusteigen. Bei einem Querschnitt brach Raiparek einen Fritt aus. Er litzte, hielt sich aber mit den Fingern noch fest. Bei diesen vereiten Felsen war dies zweifellos eine ganz große Leistung. Brunnhuber trat trocken hinzu: „Das ist eben der Raiparek“. Nachher verlorste er neuerdings die Sicherheit. Biegele rutschte auf einem vereiten Fritt und hing am Geil. Raiparek hielt ihn. Es gelang auch Biegele, wieder Fritt zu fassen, und dann kletterten sie weiter, und zwar beim Licht der Taschenlampen, etwa vier

Stellängen bis acht Uhr abends. Sie fanden dann eine Bohle, in der für zwei Männer Platz war. Raiparek und Biegele krochen hinein, während Brunnhuber draußen sitzen blieb und die Kräfte ins Freie hängen ließ.

**Im Schnee ein Bett gegraben**

Mittwochnachtsbraten brachen sie erneut auf, und um zwölf Uhr mittags konnten sie die schwierigste Stelle der Wand angehen. Ganze vierzehn Stunden mußten sie kämpfen, um sechzig Meter zu überwinden. Bei Einbruch der Dunkelheit mußten sie wieder bivak beziehen. Sie gruben sich im Schnee ein und schliefen, wie sie versichert, sehr gut.

Donnerstag um neun Uhr früh setzten sie die Kletterei im Felsen fort. Brunnhuber mußte nicht weniger als sechseinhalb Stunden, auf einem Fack, kletternd. Raiparek hängen, der sich Zentimeter für Zentimeter aufwärts kämpfte. Um einviertel sechs Uhr hatten sie die schwierigste Stelle hinter sich. Nun hängen sie in die Gipfelflucht ein, wo sie leichteres Gelände fanden. Um 18.15 Uhr erreichten sie den Gipfel. Sie waren totmüde. Da aber fiel ihnen auf, daß das Wetter unsicher wurde, so daß sie sich entschlossen, doch noch zu Tal zu steigen.

Raiparek, Brunnhuber und Biegele reht man an, rote Holz fe auf ihren Becken sind. Raiparek erklärt abschließend: Sechzig Stunden waren wir in der Wand, und ich glaube kaum, daß es an einer Wiederholung der Bergung der Hochtornordwand im Winter jemals kommen wird.



Filmberichterstatter vor dem Start zum Feindflug (P.K.-Boecker, Presse-Hoffmann, Zander-M.)





Winterwehrtportkämpfe der SA.

Die Winterwehrtportkämpfe der SA wurden im Rahmen der V. Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen zum Abschluß gebracht. Eine der wertvollsten Prüfungen war der 18-Kilometer-Mannschaftslauf, an dem 52 Mannschaften zu je einem Führer und vier Mann teilnahmen.

von dem Sieger Oersgaard-Führer Josef Gehring (H. Arolsen), der zweimal auf der 49-Meter-Marke aufsteigte und mit der Bestnote 228,5 alle seine Mitbewerber überragte.

Rudi Czanz siegte in Schweden

Auf dem Wege zu den Ostereislauf-Spielen beteiligten sich die deutschen Skimeister Rudi Czanz und Christl Cranz sowie Weltmeister Albert Pfeiffer an einem Vorlauf in Borlänge. Christl Cranz wurde überraschend von der Schwedin Eva May Nilsson mit 82,1 Sekunden für beide Durchgänge um 2,8 Sekunden geschlagen.

Schwedens Eisläufer siegten

Der Länderkampf im Eisläuferlaufen zwischen Schweden und Deutschland in Stockholm endete mit dem erwarteten Gesamtsieg der Nordländer, die alle drei Einzelrennen gewonnen und im Gesamtergebnis 609,398 Punkte gegen 654,542 der deutschen Mannschaft herausstießen.

Die Berliner Radfahrerfreunde befaßen am Sonntag in der Deutschlandhalle ein vielseitiges Programm und großzügige Leistungen der Fahrer zu sehen. In den Dauerrennen erwies sich Walter Logemann wieder als weitaus bester. Obwohl er im ersten Lauf infolge Pleinfahradens zu Fall gekommen war und sich Prellungen zugezogen hatte, gewann er den zweiten in großem Stil und siegte auch im Endlauf sogar in der neuen Bahnradsportart mit 28:28 Min. für die dreißig Kilometer vor Josefmann, dem Italiener Boret und Seitz, die sämtlich überrollt wurden.

(Deutschland) 3:48,1. Schweden 609,398 Punkte, Deutschland 654,542 Punkte.

Lohmann siegt mit Bahnrad

Die Berliner Radfahrerfreunde befaßen am Sonntag in der Deutschlandhalle ein vielseitiges Programm und großzügige Leistungen der Fahrer zu sehen. In den Dauerrennen erwies sich Walter Logemann wieder als weitaus bester. Obwohl er im ersten Lauf infolge Pleinfahradens zu Fall gekommen war und sich Prellungen zugezogen hatte, gewann er den zweiten in großem Stil und siegte auch im Endlauf sogar in der neuen Bahnradsportart mit 28:28 Min. für die dreißig Kilometer vor Josefmann, dem Italiener Boret und Seitz, die sämtlich überrollt wurden.

schließlich auch Gewinner des Endlaufes und Gesamtsieger gegen Wägelin (Schweiz) und Chmer, nachdem der Döllerer Dertel, der vorher gegen Wägelin und Seitz, danken gewonnen hatte, wegen eines Sturzschlages auf dem inneren Schrittbremsen aus dem Rennen ausgeschieden war. In der 45-Meter-Dauerrennen (Schweiz) und Smits (Holland) danken gewonnen hatte, wegen eines Sturzschlages auf dem inneren Schrittbremsen aus dem Rennen ausgeschieden war. In der 45-Meter-Dauerrennen (Schweiz) und Smits (Holland) danken gewonnen hatte, wegen eines Sturzschlages auf dem inneren Schrittbremsen aus dem Rennen ausgeschieden war.

Pali Der spannende Abenteuer-Film. Brigitta Helm, A. Schoenhals, Willy Birgel, Hans Knoteck. Beginn: 3.30, 5.30, 7.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Kesi Herzensstreu - Herzensleid. Ein heiterer Film zwischen Bremen und Wien mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Oly Holzmann, Lucie Englisch, Erika von Thellmann, Rosita Sorano und andere. Beginn: 2.45, 5.10, 7.30 Uhr.

Kammer Ein flotter, lustiger Film mit viel Jugend und verliebtem Spiel. Weißer Flieder mit Hannelore Schroth, Elga Brink, Hans Hold, Paul Henckels. Jugendliche verboten!

Atlantik KAISERSTR. 5. Olga Tschschowa - Albrecht Schönhals in Angelika. Ein Film, der von dem harten Lebensweg einer schwer geprüften Mutter erzählt. Beginn: 3.30 - 5.30 - 7.30 Uhr.

Darmstädter Hof Dienstag Fröhlichkonzert wie alljährlich. 51670

Offene Stellen Männlich

Ausläufer weiblich

Weiblich Mädchen

Säuglingschweiber

Lehrerinnen

Unterricht

Kurzschritt Maschinenschreiben Buchführung Otto Autenrieth

Unzählige mußten wegen großen Andranges umkehren. WIEDERHOLUNG heute Montag 145 morg. Dienstag 1 Uhr.

Staatstheater Großes Haus. Montag, 24. Februar, 18-20.45 Uhr. Dienstag, 25. Februar, 18-20.45 Uhr.

Karl Valentin Lisl Karlstadt. In ihren besten Kurzfilmen: 1. Im Schallplattenland, 2. „Es knallt“, 3. „Theaterbesuch“, 4. „Der verhozte Scheinwerfer“, 5. „So ein Theater“.

TANZ KURSE u. Stunden. EISELE. Anm. erbet. Sofienstr. 35.

Kaufgesuche Gold-Schmuck Brillanten. Goldene Uhren Silber-Münzen kauft.

Alte Schallplatten kauft. Radio-Doktor DUFFNER.

Amtliche Anzeigen Ralfatt. Lehr

Handelsgüter. Amtsgericht Vahr (Schwarzwall), den 19. Februar 1941.

Handelsgüter. Amtsgericht Vahr (Schwarzwall), den 20. Februar 1941.

Hans Moser ladet Sie ein zu Sammlin Dr. Jinnke. Heute Montag letztmalig! Beginn: 3.30, 5.30, 7.45 Uhr.

Staatstheater Kleines Theater (Eintrach). Mittwoch, 26. Februar, 18.30-20.45. Die wilde Taunte.

TANZ KURSE u. Stunden. EISELE. Anm. erbet. Sofienstr. 35.

Kaufgesuche Gold-Schmuck Brillanten. Goldene Uhren Silber-Münzen kauft.

Alte Schallplatten kauft. Radio-Doktor DUFFNER.

Amtliche Anzeigen Ralfatt. Lehr

Handelsgüter. Amtsgericht Vahr (Schwarzwall), den 19. Februar 1941.

Handelsgüter. Amtsgericht Vahr (Schwarzwall), den 20. Februar 1941.

Die 7. Woche Hausfrauen. Wir geben nochmals Gelegenheit unsere aufsehenerregende Vorträge für neuzeitliche Küchenführung!

Keine Herde, kein Pfeiftopf, keine Rohkost! Praktische Vorführung der Zubereitung verschiedener Speisen, sowie Dünsten, in ca. 30 Minuten tsichfertig.

Beispiellose Nährwertverteilung der Speisen! Erstaunliche Geschmacksverbesserung! Frischhaltung der Speisen ohne Kühlschrank.

Gelobt von Gesunden, wertvoll für Kranke, wichtig für Diätküchen, Ärzte, Sanatorien zu besuchen im Saale des Friedrichshofes.

Karl-Friedrichstr. Nr. 28. Montag, den 24. II., Dienstag, den 25. II., Mittwoch, den 26. II., Donnerstag, den 27. II., Freitag, den 28. II. 1941, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr, Schluß 9 Uhr.

Eintritt frei!

Zu vermieten. Gut möbl. Zim. mit elektr. Licht, Ofen, Tisch, Stuhl, Bett, etc. etc.

Zu verkaufen. Elektr. automatische Pumpenanlagen. Automatische Pumpenanlagen, Wasserentwässerungs- und Entwässerungsmaschinen.

Handharmonika. Handharmonika, Unterer, Oberer, etc. etc.

Unterricht. Handharmonika, Unterer, Oberer, etc. etc.

Mielgesuche. Mielgesuche, etc. etc.

Wunde Füße. Brennen, Blasen, usw. beweisig u. verheut der bewährte Eidechse-Fußpulver.

Eidechse-Fußpulver. Brennen, Blasen, usw. beweisig u. verheut der bewährte Eidechse-Fußpulver.

Verschiedene kleine Anzeigen. 10 RM. täglich. Kranke, gel. Kopfer, etc. etc.

Jede Frau wünscht sich eine reine, glatte Gesichtshaut, frei von Runzeln, Krähenfüßen, Pickeln, Mitessern und sonstigen Hautunreinlichkeiten.

Dobbel-Speffart oder iontische Döhlenlage. Bo kann ruhiges Gehen das Bedenken betreiben? Benutzen oder nicht? Ruhige Sohle bewahrt die Füße vor Verletzungen.

Zur Bodenpflege! Flüssiges Bohnerwachs für Parkett und Linoleum gibt mühelos dauerhaften Hochglanz.

Drogerie L. Günther. KARLSRUHE, Zähringerstr. 55. Telefon 1987.

Bettmatten. Ankauf kostenlos, wie man von Bettmatten weiß, wie man von Bettmatten weiß, wie man von Bettmatten weiß.

Bertrud Drefahl geb. Kromer. Karl Ernst Drefahl. Karlsruhe, den 23. Februar 1941.

Neues Volks-Lexikon. 55.000 Stichwörter, 2000 Abbildungen, 42 lehrreiche Tafeln und 15.000 Ortsnamen - eine Weltkarte! Das ist das Buch, das Sie schon lange suchten.

FAMILIEN-ANZEIGEN. Finden im „Führer“ weiteste Verbreitung!

Freund und Bekannte die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Dann. Jetzt im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Freunde und Bekannte die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

